

Seele in Ketten

Das Schicksal von Georges Rouaults Serie «Miserere et Guerre» ist entmutigend, so viel es diesem sehr unmystischen, aber tiefgläubigen katholischen Künstler, der in einer ungläubigen Welt arbeitete, am Ende auch bedeutet haben mag.

Er faßte den Gedanken erstmals im ersten Jahr des 1. Weltkrieges, als er schon über Vierzig war, und begann mit der Arbeit an Bildern, die eindeutig die Reihe von Callots und Goyas Serien über den Krieg fortsetzen sollten. Er stellte damals und in späteren Jahren rund fünf Dutzend Zeichnungen für die Serie her. Nach dem Krieg schlug der Pariser Kunsthändler Ambroise Vollard, der einen Vertrag für alle Arbeiten Rouaults hatte, vor, der Künstler solle nach den Zeichnungen Gemälde malen, was Rouault auch tat. Vollard ließ die Bilder dann durch einen einfachen photographischen Prozeß

auf 46 × 53 cm große Kupferplatten übertragen, offenbar in der Hoffnung, er könne Rouault dabei helfen, Radierungen daraus zu gewinnen. Für den Künstler war das Verfahren naturgemäß ein Debakel, und er verbrachte in den Jahren 1922–1927 seine ganze Zeit damit, an den Platten zu arbeiten, um die Drucke so zu gestalten, wie er sie sich vorgestellt hatte, als er die Zeichnungen anfertigte. 1926 wurden die von Rouault fertiggestellten 58 Platten abgezogen und die Platten vernichtet. Vollard hatte die Bilder mit einem religiösen Text von Andre Saures drucken lassen wollen, aber der Text wurde nie geschrieben, und Vollard starb 1939, als der nächste Krieg begann.

Erst nach diesem Krieg wurde «Miserere et Guerre» endlich mit den 450 von Vollard abgezogenen Drucken veröffentlicht, versehen mit einzeiligen Unterschriften, die Rouault hinzugefügt hatte. Rouault lebte noch elf Jahre, lange genug, um das Buch als Triumph seiner Kunst anerkannt zu sehen, einen Meilenstein des Expressionismus und eines der großartigsten Kunstbücher gegen den Krieg, die jemals entstanden sind.

Die Antikriegsbilder in diesem Band stellen eigentlich nur die zweite Hälfte des Werkes dar. Bei der ersten handelt es sich um einen künstlerischen Essay – oder einige Dutzend Essays – über das Leiden der Menschheit, im Sinne des Leidens des gekreuzigten Christus in einer Vision, in der die gesamte Geschichte vorwärts und rückwärts auf diese Kreuzigung zuläuft. In diesem Zusammenhang nehmen die Bilder der Leiden des Krieges die Art überwältigender Bedeutung an, die man in spätmittelalterlichen Bildern über die Greuel des Krieges oder auch in einigen Darstellungen zum Dreißigjährigen Krieg sofort erkennt. Es liegt nicht so sehr daran, daß Rouault das Leiden der Menschheit in den Himmel erhebt, als daß er den Menschengott in jedem Menschen sieht und die grausame Situation des Menschen im Krieg aufdeckt.

Wenn keines dieser Bilder die unmittelbare Wirkung der Werke Callots besitzt, so deshalb, weil Rouault sich bemühte, als Grundlage dafür eine neue Theologie zu schaffen. In ihrer Gesamtheit bilden sie einen Band nahezu grenzenloser Trauer, die teilweise durch eine Hoffnung jenseits aller menschlichen Hoffnung gelindert wird. Das berühmte Bild des Skeletts mit Militärmütze und der Unterschrift «Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf» (nach einem Wort des römischen Komödiendichters Plautus) ist für jeden deutlich genug. Das Bild des Soldaten, der zur Beichte geht und sagt, «Das wird das letztemal sein, Vater», während der Tod sich schon an seine Fersen heftet, ist weitaus komplizierter, und seine Bedeutung hängt zum großen Teil davon ab, ob man Rouaults Glauben teilt. Die Aussage selbst ist mehrdeutig, weil der Soldat eindeutig verspricht, nicht mehr zu sündigen, während der Tod schon bereit ist, dafür zu sorgen, daß es nicht dabei bleibt; aber die wahre Mehrdeutigkeit liegt im Bild selbst, weil der Tod nicht mit dem Soldaten ringt, sondern mit dem Priester und dem, wofür er steht, und nicht deutlich wird, wer Sieger bleibt.

Unten: Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Platte 37 aus «Miserere et Guerre». Georges Rouault. 1927. Aquatinta, Kaltnadel und Punktierung auf Kupferlichtdruck. (Geschenk des Künstlers, MET)

Gegenüber: Das wird das letztemal sein, kleiner Vater. Platte 36 aus «Miserere et Guerre». Georges Rouault. 1927. Aquatinta, Kaltnadel und Punktierung auf Kupferlichtdruck. (Geschenk des Künstlers, MET)



